

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 2 (1910)
Heft: 18

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk
mit der Monatsbeilage „Beton- und Eisen-Konstruktionen“

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Die Schweizerische Baukunst
erscheint alle vierzehn Tage.
Abonnementspreis: Jährlich
15 Fr., im Ausland 20 Fr.

Herausgegeben und verlegt
von der Wagner'schen Verlagsanstalt in Bern.
Redaktion: Dr. phil. C. H. Baer, Architekt, B. S. A., Zürich V.
Administration u. Annoncenverwaltung: Bern, Äuferes Bollwerk 35.

Insertionspreis: Die einspalige Nonpareillezeile oder deren Raum 40 Frs. Größere Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

Die Raumkunst-Ausstellung im Gewerbemuseum in Bern.

Die Einrichtungskunst ist zurzeit noch reine Künstlerkunst; volkstümlich aber muß sie werden, will sie wirkliche Erfolge erzielen. Jeder, wenigstens jeder Gebildete, sollte selbständig mitzufühlen vermögen und auch bis zu einem gewissen Grade in der Lage sein, sich selbstständig in den neuen Gedanken zu betätigen. Der Zweck unserer Raumkunstausstellungen ist, den persönlichen Geschmack in dieser Beziehung zu heben und zu veredeln; sie wollen nicht nur dem Publikum die Augen öffnen, sondern auch dem Geschäftsmann zeigen, was er bieten muß, um eine schablonenfreie bessere Ausstattung unserer Wohnungen zu ermöglichen.

In der Schweiz hat das Gewerbemuseum der Stadt Zürich mit der Vorführung künstlerisch durchgearbeiteter Zimmereinrichtungen begonnen. Es hat zunächst vor bald zwei Jahren eine Serie reich ausgestatteter Innenräume gezeigt und dann versucht, Wohnungsausstattungen für weniger Bemittelte und Arbeiter zu bieten. Was bei diesen Ausstellungen überraschend in die Augen fiel, war ihre geschmackliche Einheitlichkeit, die vor allem dadurch verursacht wurde, daß eine zielbewußte Oberleitung schon unter den Teilnehmern strenge Auswahl getroffen hatte und daß in Zürich mehr als an andern Orten der Schweiz das Schweizerische, die heimische Tradition, durch ausländische, vor allem deutsche Einflüsse in den Hintergrund gedrängt wird. So waren diese Ausstellungen auffallend gut; aber sie hätten in irgendeiner deutschen Stadt dieselbe Berechtigung und Bedeutung gehabt; es fehlte ihnen eben das heimische Cache, das man gerne selbst für einige Entgleisungen mit in Kauf genommen hätte.

In Bern lagen die Verhältnisse anders. Da die Ausstellung ihre Entstehung dem freiwilligen Zusammen-

schluß mehrerer, ganz verschiedenen Richtungen angehörender Architekten verdankt, war an eine geschmackliche Einheit nicht zu denken, und da in Bern im Gegensatz zu Zürich örtliche Traditionen noch immer lebendig sind, hat die Berner Raumkunst-Ausstellung einen ausgesprochen bernischen Charakter. Diese Zimmer und Stuben passen mit wenigen Ausnahmen vor allem nach Bern und für Berner; sie sind im besten Sinn des Wortes heimische Kunst, die auch dem sonst völlig modern ausgeführten Raum eine ansprechende lokale Note verleiht und selbst offenkundige Anschlüsse an alte Berner Kunst berechtigt. Das erscheint mir als das Bedeutsamste der ganzen Veranstaltung.

* * *

Tradition, Phantasie und Geschmack sind die drei Eigenarten, die den Raumkünstler vor allem zum Schaffen befähigen. Oft wird die Phantasie den Geschmack beeinflussen, öfter der Geschmack die Phantasie zügeln, immer aber haben sie sich in den Grenzen zu bewegen, die durch die Kultur der Bewohner gezogen wird. In Bern sind trotz aller Ausgleichsversuche bis auf den heutigen Tag zwei Kulturträger lebendig und einflußreich geblieben: einmal der Patrizier, dem die elegante französische Kunst des XVIII. Jahrhunderts mit ihren wohltuenden Erinnerungen vor allem sympathisch ist, und dann der wohlhabende Bürger, der gerne an das behäbige spätere Mittelalter und an die genügsame Biedermeierzeit anknüpft.

Der Berner Bürger liebt die Stube als allgemeinen Wohnraum auszubilden. Hier ist der Aufenthaltsort der Familie während des ganzen Tages. Breite Fenster, zu einer Gruppe zusammengefäßt, beleuchten den tiefen, nicht allzu hohen, zumeist holzgetäfelten Raum und ein Kamin oder ein mächtiger Kachelofen geben ihm für den Winter wohnliche Wärme. Ein geräumiger Tisch ver-